

HIV und Kapitalismus

Susan Bergner und Sharon Terhünte

12.Klasse, Schülerzeitung *H₂O*, Hermann-Hesse-Oberschule Berlin

Am 22.10. dieses Jahres fand die Preisverleihung des Bundeswettbewerbs Aids-Prävention statt, welcher alle zwei Jahre von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ausgerichtet wird. Der Wettbewerb, die Preisverleihung an sich und natürlich auch die Preisgelder sollen sinnvolle und innovative Präventionsarbeit im Bereich HIV und AIDS unterstützen und fördern.

Neben sinnvoller Prävention und guter Beratung sind sowohl die Schutzmöglichkeiten als auch die Finanzierung einer HIV- Behandlung nicht außer Acht zu lassen.

Der Verband der privaten Krankenversicherungen e.V. (PKV e.V.) unterstützt seit 2005 mit 3, 4 Millionen Euro jährlich die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in ihrer Präventionsarbeit und somit auch den Bundeswettbewerb. Diese Gelder werden bis voraussichtlich 2015 gezahlt.

Dieses Engagement ist, neben dem moralischen Aspekt, vor allem durch finanzielles Interesse begründet, wie es der Verbandsvorsitzende Dr. Volker Leienbach bereits in seiner Begrüßungsrede erwähnte. Die Behandlungskosten eines Menschen, der sich in jungen Jahren infiziert, betragen rund 500 000 Euro. Bei diesen Zahlen wird deutlich, dass für den PKV e.V. die Präventionskosten weitaus günstiger sind als eine Behandlung. Schließlich handelt es sich bei den privaten Krankenversicherungen um Unternehmen, die profitorientiert handeln.

Neben den privaten Krankenversicherungen haben wir in Deutschland auch die gesetzlichen. Diese beiden Konkurrenzunternehmen stehen im Wettbewerb zu einander. Wettbewerb soll im Kapitalismus hohe Qualität zu möglichst niedrigen Preisen ermöglichen. Diese positive Errungenschaft des Kapitalismus arbeitete bereits der Nationalökonom Adam Smith heraus. Selbstverständlich orientiert sich der Konsument am besten PreisLeistungsverhältnis, somit folgen Unternehmen einem Konzept, das sich nach den Bedürfnissen der Kunden richtet, um den Profit zu maximieren.

Also: Besser vorher informiert als später infiziert.

Doch da es im Kapitalismus auch um die Vermeidung von Verlusten geht, weicht Dr. Leienbach der Frage nach Kostenbeteiligung seitens der Krankenversicherung bei dem Erwerb von Kondomen aus: „Krankenkassen heilen Krankheiten. Ich würde nicht so weit gehen, Geschlechtsverkehr als Krankheit zu bezeichnen“.

Doch was nützt gute Präventionsarbeit, wenn es an den finanziellen Mitteln für Schutzmöglichkeiten fehlt? Dr. Leienbach entgegnet, dass Jugendliche eben ihre persönlichen Prioritäten setzen müssen. Man solle sich überlegen, ob einem die Cola oder das Kondom wichtiger sei.

Rechnen wir mal mit dem empfohlenen Taschengeldsatz für 16 -Jährige, welcher 30,50 Euro beträgt: Ein Kondom kostet durchschnittlich 55 Cent. Bei einem Verbrauch von 20

Kondomen im Monat - hier muss auch mit Beschädigung einzelner Kondome durch den noch unsicheren Umgang gerechnet werden- macht das bereits ein Drittel des gesamten Taschengeldes aus!

Gerade Jugendliche aus weniger privilegierten Familien, die oft noch über wesentlich weniger Taschengeld verfügen, wären für einen wirklich verantwortungsbewussten Umgang mit ihrer Sexualität auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Hier zeigen sich die negativen Seiten des Kapitalismus.

Ein weiterer schockierender Aspekt ist, dass es Menschen, bei denen HIV bereits diagnostiziert wurde, erschwert wird, einer privaten Krankenversicherung beizutreten. Der/die Antragsteller/in muss sich einer Risikoprüfung unterziehen, damit die entstehenden Kosten für die Versicherung abzuschätzen sind. In den meisten Fällen werden die Anträge der HIV- Patient/innen abgelehnt. Bei Bewilligung eines Antrages ist jedoch zu beachten, dass die Beiträge nicht nach dem Einkommen errechnet werden - wie bei den gesetzlichen Krankenkassen - sondern nach dem Gesundheitsrisiko, was die Beiträge in die Höhe schießen lässt. Doch laut Dr. Leienbach sind trotzdem mehr HIV- Patient/innen privat versichert. Scheinbar steht also für viele Versicherte die bessere medizinische Versorgung im Vordergrund, welche bei den privaten Krankenversicherungen gegeben ist.

Zu wünschen ist, dass die Präventionskampagnen der BZgA ihr Ziel erreichen, dass alle diesjährigen nominierten und prämierten Projekte des Bundeswettbewerbs eine erfolgreiche Arbeit leisten und so die Zahlen von Neuinfizierungen mit HIV zurückgehen.